

hafte Wesen, vorüber. In den Augen der Frauen glüht das Verlangen. In den Blicken der Männer spiegelt es sich.

Diamanten, Seide, Perlen, nackte, sehnsüchtige Schultern.

Sie spielen jeden Tag, jeden Abend. Konstantin verliert andauernd. Vernunft und Ehre wirft er mit zitternden Händen in die lohende Flamme dieser Hölle.

Das Fieber hat ihn gepackt. Auch Frank Robinson setzt mit wechselndem Glück.

Eveline hat kaum ein Auge für Konstantins Raserei. Ihre Energie ist schlaff wie eine zerschnittene Sehne.

Ihr Herz wird herrenlos. Was geschieht eigentlich? Was geht vor? Es ist ihr, als sehe sie von der Loge des Theaters einem interessanten Schauspiel zu.

Der Held ist ihr Mann.

Der Held...?

Eveline ertappt sich auf den sonderbarsten Ideen.

Liegen zwei Naturen in dem Herzen der Menschen?

Steht Frank Robinson in Verbindung mit jenen lasterhaften Kräften, die auf den goldenen Altären lodern?

Sie hat plötzlich Angst vor dem Spiel. Konstantin aber ist täglicher Gast in den Spielsälen. — —

Die Fürstin sitzt am Fenster ihres Schlafzimmers. Unter ihr der Hotelgarten. Eine helle Nacht.

Tiefblau liegt das Mittelmeer. Der zerrissene Leib der Küste dehnt sich bleich in seine Wogen hinaus. Orangen glühen zwischen Pinien. Die Palmen schlafen im Duft der Hyazinthen. Dieses Land ist ein Traum. Ein seltsam glühender Traum: Reiche auf Gold. Kreisende Welten. Tempel, in deren Flammen Menschenleiber verbluten.

Ein leises Geräusch weckt Eveline aus ihren Träumen.

Frank steht im Zimmer. Ihre Hand schnellert zum Lichtknopf.

„Sind Sie wahnsinnig, Mr. Robinson? Verlassen Sie mein Zimmer!“

Er schüttelt den Kopf.

„Ich bin gekommen, Sie zu warnen. Der Fürst verspielt den Rest seines, Ihres Vermögens!“

Die Fürstin wendet sich ab.

„Ich weiß — —“

„Sie wissen nicht alles. Ihr Gatte hat sich mir anvertraut. Er hat bis jetzt achthunderttausend Francs verloren.“

Sie lächelt. Verlegenheit, Verachtung.

